

Schüleraustausch Israel/Palästina der GLG

Die Schülerinnen und Schüler aus drei bis vier Klassen der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule besuchen jeden Herbst Ihre Partner in Israel und Palästina. Im Frühjahr findet die Auswahl von Schülerinnen und Schülern der Schule statt, die von der Israelbeauftragten der Schule, Sandra Butsch, auf den Austausch im Herbst vorbereiten werden. Der Austausch findet bereits seit 2008 statt. Sandra Butsch, die bereits seit zwanzig Jahren mit Austauschprogrammen v.a. in den Nahen Osten betraut und dafür verantwortlich ist, betont die Wichtigkeit dieser Austauschprogramme v.a. auch in Krisenzeiten: „Selbstverständlich machen wir uns die Entscheidung wie zum Beispiel während der Gaza-Konflikte oder gar der Intifada, ob wir fahren oder nicht, nicht leicht. Dafür ist es wichtig, die Schülerinnen und Schüler gründlich auf die Reise vorzubereiten, damit sie, wenn eine Entscheidungsfindung ansteht, auch verantwortungsvoll mitdiskutieren und entscheiden können. Letztendlich bleibt es immer eine spannende Reise, die natürlich gerade deshalb zu einer besonderen Reise wird, die Weltenbilder schafft und oft genug Weltbild korrigiert. In all den Jahren „Israelaustausch“ und „Begegnungen mit dem Nahen Osten“ habe ich noch niemanden kennengelernt, der nicht nachdrücklich beeindruckt gewesen wäre.“

„„Wie könnt ihr nur dahinfahren?““, fragen immer wieder Freunde und die Familien auch der mitreisenden Schülerinnen und Schüler über unsere anstehende Israelreise. Frau Butsch antwortet dabei gerne mit Schülerstimmen. So hat eine der Schülerinnen, Ihr Name ist Anna, Ihr im Nachhinein berichtet: „Jetzt ist es schon eine ganze Weile her, dass wir dort waren und auch wenn die anfänglichen Gedanken, die man sich dazu machen sollte, berechtigt sind, weiß ich nun, dass es richtig war zu fahren. Ich habe Fernweh nach diesem facettenreichen Land. Denn Israel mag zwar flächenmäßig nicht groß sein, aber es ist so viel mehr als das, was man nur in den Nachrichten hört und sehen kann.“

Aus einem anderen Erfahrungsbericht von einer Schülerin namens Isabell stammen die Eindrücke über Israel: „Begonnen hat alles damit, dass wir auf dem ersten Teil unserer Reise unsere Austauschfreunde in Beer Sheba wieder getroffen haben. Sie hatten uns einige Wochen zuvor in Freiburg besucht. Von ihnen wurden wir auch auf verschiedene Tagestouren begleitet, bei denen wir unter anderem Höhlensysteme, die gigantische Schlucht Beth Gubrin in Mitten der Wüste, die Festung

Masada und natürlich das Tote Meer besuchten. Die Wüste mit ihren unendlichen Weiten, an denen man so weit in die Ferne sehen kann, dass es so scheint als würden sich Himmel und Erde berühren, ist beeindruckend. Dabei hat man glatt das Gefühl bekommen, die ganze Welt anfassen zu können. Für mich als Fremde in diesem Land ist so ein Anblick atemberaubend und während wir von der Wüste, dem Meer und der Wärme schwärmten, wurden wir von einigen um unseren Schwarzwald mit seinen Bäumen und den winterlichen Schneemassen beneidet. Wir erlebten nicht nur prägende Momente bei touristischen Aktivitäten, bei denen wir viele Menschen unterschiedlichster Nationalitäten trafen, sondern wir bekamen v.a. auch private Einblicke in die Kultur des Landes und das Leben der Menschen vor Ort. So war zum Beispiel unser Ankunftstag ein religiöser Feiertag, so dass wir Frauen den Anblick fröhlich tanzender Männer zu israelischer Musik, mit Thorarollen in der Hand, sehen durften. Zwar weiß ich jetzt immer noch nicht genau, wie streng es an einem normalen Gebetstag in einer Synagoge zugeht, aber wie sie das Abschlussfest des 7-tägigen Laubhüttenfestes, Shmini Atzeret, feiern, das werde ich bestimmt nicht so schnell vergessen. Mit unserem neuen Lieblingsessen Humus, Falafel, Pittataschen und allerlei anderen leckeren Sachen, von denen ich bis heute nicht genau weiß, was es alles war, beendeten wir unseren Besuch unserer Austauschstudenten in deren Schule bei einem Abschlussabend, bevor wir unsere Reise raus aus Israel und rein nach Palästina fortsetzen.“ Frau Butsch unterstreicht, dass Kultur und vor allem auch Geschichte eindrücklich vermittelt würde: „So lange kann ich einen einzelnen Schüler im Unterricht gar nicht unterrichten, um dieses tiefgreifende Wissen und Erfahren zu vermitteln. Bisher bestätigte jeder Schüler, dass er von der Reise um ein Vielfaches reicher, verändert und gereift zurückkam.“

Aus einem Erfahrungsbericht von Marko erfahren wir, dass er mit „Palästina“, in seinem Leben vor dem Austauschprogramm nicht viel anfangen konnte: „Man kennt es ja nur aus dem Fernsehen. Und Freunde aus diesem Land habe ich eigentlich sehr wenige, um genau zu sein, nur einen: „Als wir uns am Morgen von Jerusalem verabschiedeten und mit dem Bus nach Palästina zur Schule Talitha Kumi fuhren, wusste ich nicht so recht, was auf mich zukommen würde. Im Bus saßen viele Araber, das war offensichtlich. Außerdem fuhren wir natürlich an diesen riesigen Betonmauern und Grenzzäunen entlang, aber der Grenzübergang war für uns nicht so auffällig wie befürchtet. Um in die Westbank hineinzukommen, braucht es nicht viel. Wenn man wieder raus will, dies zeigte sich später, hängt viel vom „richtigen“ Busfahrer,

der Grenze und natürlich dem Pass ab.

Angekommen im Hof der Schule war ich doch sehr beeindruckt. Es sah alles anders aus als ich dachte. Die Kinder winkten uns zu und waren genauso neugierig wie ich. Sogar unsere Zimmer waren "der Hammer!". Unser Milad, der Lehrer der Partnerschule und Freund von Frau Butsch ist ein sehr offener Mensch und wir durften ihn alles fragen, was wir wollten. Er nahm uns viele Berührungängste und brachte uns „sein Palästina“ nahe.

Immer wieder begegnet man auf seiner Reise durch die „Westbank“ der Grenzmauer. Überall sieht man Graffitis. "Cool", dachte ich mir im ersten Moment zu den Bildern, doch nach längerem Nachdenken, was eigentlich die "Message" von den Bildern ist, wurde mir klar, dass hier künstlerisch ein politisches Zeichen gesetzt wird. Man konnte verstehen, wie es die Leute hier finden von der Mauer umgeben zu sein. Diese Eindrücke wurden durch den Besuch von einem Flüchtlingslager, einem „noch“ funktionierenden Entwicklungsprojekt und der Diskussion mit palästinensischen Jugendlichen bestärkt. Vor allem der Kontakt zu den Leuten im Flüchtlingslager hat mich total beeindruckt und mir deren Lage und Situation erst richtig klar gemacht.

Die Innenstadt von Betlehem war mit ihrem Markt und der Geburtskirche von Jesus kaum zu beschreiben. Farben, Geräusche, Gerüche, alles prallte auf einen drauf, es war etwas ganz Neues. Kaum zu beschreiben. Überall spielte sich in den engen Gassen und Straßen etwas ab. Für mich, noch etwas nie zuvor Erlebtes. In der Einkaufsstraße wollten die anderen und ich uns Erinnerungsstücke, Pistazien und Kichererbsen kaufen, dabei ergab sich noch ein Besuch bei einem Barbier. Obwohl der Barbier kein deutsch sprach und ich kein arabisch, verstanden wir uns mit verschiedenen Gesten.

Die Tage vergingen dort alles andere als langsam und die Eindrücke und Erfahrungen die wir dort erlebt haben, sind einfach unbeschreiblich. Ich wünschte, wir hätten mehr Zeit gehabt. Doch durch die wenige Zeit habe ich mir vorgenommen noch einmal dahin zu Reisen. Und dann mit mehr Zeit.“

Paula war nach den „Wüstenerfahrungen vom Grün Israels beeindruckt: „Zurück, wieder auf israelischem Boden, begannen wir unsere etwas freiere Rundfahrt durch den nördlichen Teil des Landes. Zur Verwunderung meinerseits war die Landschaft im Vergleich zum

wüstigen Süden äußerst grün. Riesige Dattelplantagen ebneten uns den Weg Richtung See Genezareth. In der dortigen Dorfdisko fielen wir als zum Teil blondschöpfige Deutsche allein unter Israelis besonders auf. Doch anstatt auf Abneigung und Verachtung zu stoßen, wurden wir nicht nur offen, sondern auch herzlich und interessiert aufgenommen. Wir feierten aber nicht nur diesen Freitagabend zusammen ziemlich entspannt; ich finde, dass die Stimmung auf unserer gesamten Reise zwischen uns und den Israelis sehr gut war. Ich war aber auch beeindruckt, wie viele Israelis uns erzählten, dass sie nach ihrem abgeschlossen 2-3 jährigen Militärdienst selbst eine Stadt in Deutschland bereist hatten. Offenbar aber nicht nur wegen unseres Pudding-Paradieses. Was ich nicht gedacht hätte, ist, dass die Menschen viel vernetzter sind als wir. Egal in welchem Restaurant, Verkehrsmittel oder öffentlichen Einrichtung wir waren, überall gab es kostenloses WLAN. Und nach dem Passwort wurde sofort gefragt, wenn es nicht schon groß irgendwo stand. Da wurde auch uns spätestens klar, warum es wiederum unsere Austauschschüler schockierte, dass es das bei uns nicht überall gibt. Nach dem Besuch des Gertrud-Luckner-Altersstiftes, welches aus gutem Grund Namensvetter unserer Schule ist und der Besichtigung der saftig grünen hängenden Gärten in Haifa kamen wir schließlich in Tel Aviv an, in dessen angenehm warmen Wasser wir die strahlend leuchtende Stadt bestaunten, bevor wir zurück nach Deutschland ins kalte Nass kehrten.

Jetzt, einige Wochen danach, denke ich immer noch an die Zeit, die wir dort in Israel und Palästina verbringen durften. Es war eine tolle Chance seine Meinung über das Land zu ändern und ich weiß, dass so ein Austausch eine wichtige Sache ist, um die Vergangenheit besser verstehen und die Zukunft mitgestalten zu können. Wir sind die Generation, die hoffentlich alles wieder drehen und etwas verändern kann!“